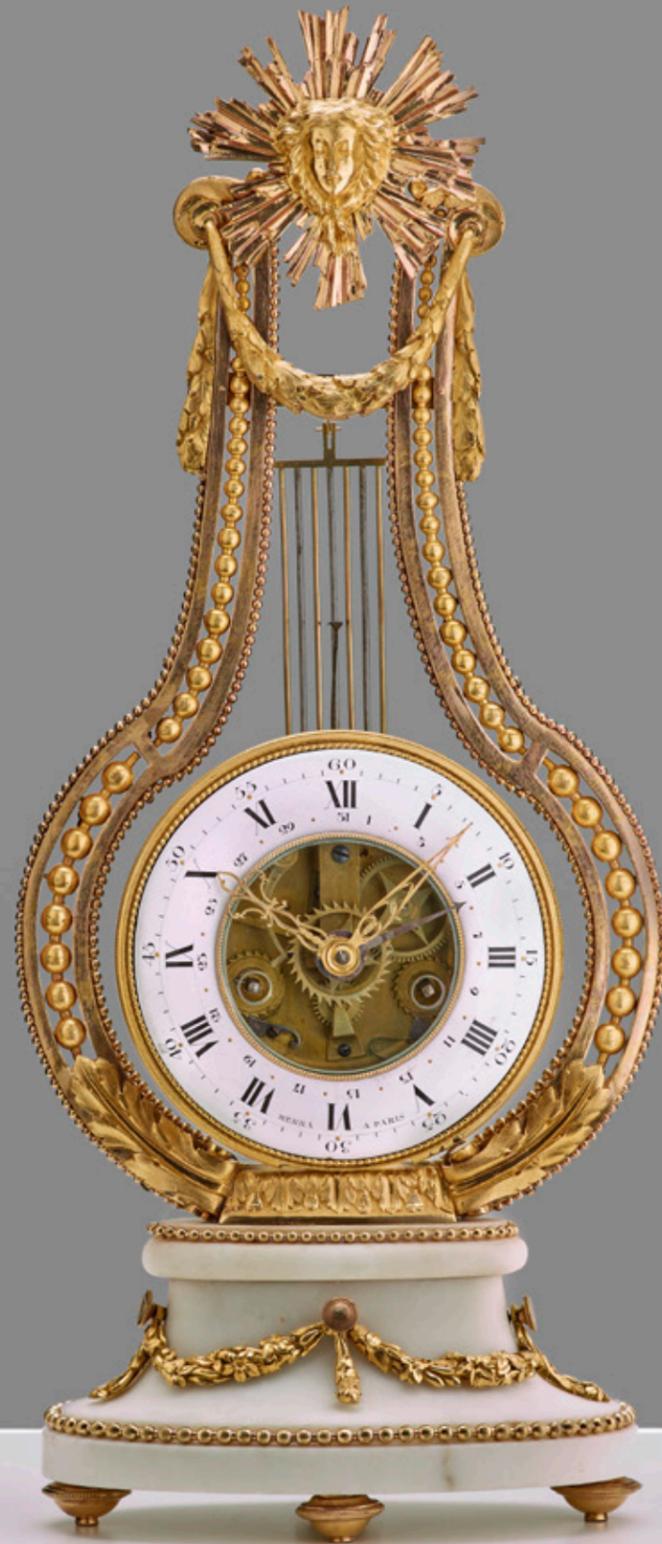


A taxidermy specimen of a peacock is the central focus, standing on a small, dark wooden pedestal. The peacock's head is turned to the left, showing its blue crest and neck. Its body is covered in iridescent blue and green feathers, while its tail is long and features numerous 'eye' patterns in shades of blue, green, and brown. The background consists of a wall covered in a dense, patterned wallpaper with floral and leaf motifs in various colors. The lighting is dramatic, with a strong light source from the left creating a bright glow and casting shadows on the wall and the peacock's feathers.

CHRISTIAN EDUARD FRANKE
KUNSTHANDEL BAMBERG

CHRISTIAN EDUARD FRANKE
KUNSTHANDEL BAMBERG



Seltene, lyraförmige Skelett-Kaminuhr
Paris, Pierre Merra um 1780

Auf dem Ziffernreif signiert. Ein querovaler und mit Festons behangener, weißer Marmorsockel trägt in einer reich ornamentierten, durchbrochenen Lyra das Uhrwerk. Durch den Blick auf die Mechanik im Zentrum des Ziffernreifes wird

die Technik selbstbewusst zu einem dem aufwändig feuervergoldeten Gehäuse ebenbürtigen Kunstwerk. Mit seinen acht Stäben imitiert das Pendel die Saiten der Lyra, die von der Büste Apollos im Strahlenkranz bekrönt wird. Merra, Meister seit 1772, führte seine Werkstatt bis 1791. Das Verkaufsinventar des „fond de commerce“ belegt hochwertige Pendulen des erfolgreichen

Uhrmachermeisters für die vermögende und anspruchsvolle Pariser Gesellschaft des späten 18. Jahrhunderts.

Höhe 49 cm, Breite 22 cm.
Tardy, Dictionnaire des horlogers français, Paris 1972, S. 458.



Feine Louis-XVI-Golddose mit Miniatur
Paris um 1775

Im Inneren mehrfach gepunzt, Meistermarke „FS“ unter Krone. Die ovale, massiv goldene Wandung, der Deckel und der Boden sind allseitig mit Feldern in leuchtend blauem Transluzidemail über guillochiertem Fond dekoriert. Feine,

ebenfalls emaillierte Friese zieren die Kanten und Stege. Das hochovale Medaillon auf dem Deckel zeigt Athene mit dem Haupt der Medusa auf ihrem Schild. Der Anblick Medusas, dem Ungeheuer mit den Schlangenhaaren, ließ jeden erstarren, der ihr in die glühenden Augen blickte. Perseus blendete sie daher mit ihrem eigenen Spiegelbild und Athene heftete ihr abgeschlagenes Haupt

auf ihr Schild. Als Schutzbild soll es den Träger der Dose schützen und Unheil magisch abwenden.
Höhe 3,1 cm, Breite 8,8 cm, Tiefe 4,8 cm
Gewicht 129 g.



Außergewöhnliche Louis-XV-Kommode
Paris, François Lebesgue um 1760

Aufwändig furniert in Bois de Rose und Mahagoni sowie zahlreichen weiteren teils kolorierten, brandschattierten und gravierten Edelhölzern, prunkvoll feuervergoldete Bronzeapplikationen und -zierkanten, profilierte, originale Brèche

d'Alep-Marmorplatte als Abdeckung. Unter der Platte mit Schlagstempel signiert. Die kunstvoll in den vierfach gespiegelten Furnierfond eingelegte Ornamentik an der Front „sans traverse“ sowie den Seiten des Möbels entspricht höchsten Ansprüchen an ein höfisches Salonstück. Im Furnier überwiegen großflächige Gebinde aus Blütenzweigen mit fantasievoller Rahmung aus

Muscheln und geschuppten Bändern. Die an den Kanten des Möbels entlangfließenden Applikationen mit bewegt geschwungenen Rocaillen ergänzen die intarsierten Motive der repräsentativen Kommode. Aus französischem Adelsbesitz.
Höhe 86 cm, Breite 95 cm, Tiefe 53 cm.
Salverte, Les Ébénistes du XVIIIe siècle, Paris 1934, S. 180.



Zwei qualitätvolle Silberkannen

Augsburg, Johann Otto I. Mehrer 1712-15

Silber gegossen und getrieben mit fein gravierten und punzierten Régence-Ornamenten. Gemarkt mit Augsburger Beschau für 1712-15 und der Meistermarke Johann Otto I. Mehrer. Von sehr schöner, originaler Erhaltung mit kunstvoll geschnitzten Henkeln. Aus dem Besitz der Grafen Toerring.
Höhe 22 cm und 26 cm, Gewicht zusammen 1274 g.



Puttenpaar mit Obstschale
Wien, Theodor Friedl um 1870

Am Sockel bezeichnet „fecit T. Friedl“ und „Gegossen J.C. Hennick“. Der großformatige Guss aus vergoldetem Metall zeigt zwei vollplastische, lebhaft Putten, die aufmerksam eine Schale mit Früchten tragen. Ganz im Sinne der



barocken Skulptur ist hier virtuos derjenige Augenblick ihrer Bewegung eingefangen, in dem die größte Anspannung liegt – sowohl körperlich als auch geistig. In den wachsamen Augen der Putten liegt höchste Konzentration auf dem Balancieren der süßen aber schweren Ernte auf dem Täblett. Friedl (Wien 1842-1900 Kirchau/Niederösterreich) studierte an der Wiener Akade-

mie der bildenden Künste und schuf zahlreiche Skulpturen. Sein Hauptwerk sind die in Marmor ausgeführten Rossbändigergruppen am Maria-Theresien-Platz in Wien, weitere Skulpturen und Bauplastiken finden sich in Hamburg, Budapest, Augsburg und Prag.
Höhe 92 cm.



Seltene Miniatur-Kabinett aus einer barocken Wunderkammer
Berchtesgaden um 1730

Der feinteilige Dekor aus Stroh und Bein hat sich mit schöner, originaler Patina erhalten. Die von zierlich gedrehten Säulen flankierten Türen

sind mit originell geschnitzten und gravierten Bein-Ornamenten belegt. Neben den sechs kleinen Schüben verbirgt das innen mit originale, farbigem Luxuspapier ausgekleidete Schmuck-Kabinett auch zwei geheime Fächer für kleine Kuriositäten, private Kostbarkeiten und Andenken.
Höhe 24 cm, Breite 18 cm, Tiefe 12 cm.



Äußerst feiner, barocker Gobelin
Beauvais um 1730

Die Rahmung der in Wolle und Seide gewirkten, mythologischen Darstellung mit den prunkvollen, von Blütengirlanden umwundenen Säulen ist charakteristisch für die kostbaren Wandteppiche

aus der Königlichen Manufaktur im nordfranzösischen Beauvais. Die Tapiserie mit Venus und Cupido als zentralem Motiv stammt aus der Blütezeit der Manufaktur, deren Leitung 1726 nach mehreren Eigentümerwechseln erstmals an einen Künstler übergeben worden war: Jean-Baptiste Oudry (1686-1755), bis dahin Hofmaler

unter Ludwig XV., entwarf unzählige neue Motive und Bordüren für qualitätvolle, elegante Wandbehänge und Tapiseriebezüge repräsentativer Sitzgarnituren. Von sehr guter, farbfrischer Erhaltung. Aus süddeutschem Adelsbesitz.
Höhe 323 cm, Breite 311 cm.



Klassizistische, sechsflammige Deckenampel

Dresden um 1810

Eine besonders schöne und seltene Kombination von geschliffenem Kristallglas und vergoldeter Bronze- und Metallmontierung, die der „Churfürstlichen Spiegel-Schleif- und Poliermanufaktur“, der sogenannten „Spiegelschleife“ in Dresden zuzuschreiben ist. An der Deckenkronen mit umlaufend abhängenden Glaspfropfen halten drei Ketten die große Glasampel mit Kerbschliffdekor sowie den geschwungenen Leuchterarmen mit plasti-

schen Widderköpfen. Vergleichbare luxuriöse Lampen der Dresdener Fabrik wurden mehrfach im *Journal des Luxus und der Moden* vorgestellt und zur „vortrefflichen Beleuchtung eines Boudoirs“ beworben.

Höhe 80 cm.

Großer, höfischer Barockschrank

Wien um 1730

Nuss- und Nusswurzholz mit reichen, phantasievollen Einlagen in Zwetschge und Birkenmaser. Der strenge, symmetrische Aufbau des Schrankes wird von den verspielten, sich vielfach überkreuzenden und verschlungenen Bändern kontrastiert. Vormalig aus der Sammlung der Grafen von Francken-Sierstorff.

Höhe 217 cm, Breite 180 cm, Tiefe 70 cm.

Vgl. Kreisel, *Die Kunst des deutschen Möbels*, München 1970, Bd. 2, Abb. 679.





Ein Paar Régence-Kerzenleuchter

Augsburg, Johann Jakob Kohlern 1722-1726

Silber, gegossen, getrieben und ziseliert mit Augsburger Beschau und Meistermarke Johann Jakob Kohlern. Ein sehr schön ausgeführtes Paar frühbarocker Leuchter, bei dem sich die feinen Gravuren in sehr guter Erhaltung bewahrt haben und sich mit getriebenen, reliefierten Ornamenten sowie reichen Profilierungen kunstvoll abwechseln.

Höhe 17,3 cm, Gewicht 580 g.

Ein seltenes Paar klassizistischer Kommoden

Leipzig, Friedrich Gottlob Hoffmann um 1780

Mahagoni, Mooreiche, Ahorn furniert, Schlüsselschilder in Bein sowie originale, vergoldete Beschläge mit aufwändig emaillierten Plaketten. Dass die Leipziger Werkstatt Friedrich Gottlob Hoffmanns seiner Zeit zurecht als bedeutendes Zentrum der Möbelherstellung galt, bezeugt dieses nur auf den ersten Blick schlichte Paar Kommoden. Aufwändige und ungewöhnliche Details ergänzen das ausgesuchte Furnierbild der dreischubigen Kommoden: die über Eck stehenden Beine, die in Lisenen mit furnierten Kanneluren übergehen, die fein intarsierten Bänder an den Kanten des Möbels und die eleganten Beschläge entsprachen dem erlesenen Geschmack hö-

fischer Auftraggeber gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Hoffmann (1741-1806) ließ als erster Kunstschreiner 1789 ein illustriertes Verzeichnis der bei ihm bestellbaren Möbelstücke drucken und auf der Leipziger Messe verteilen. Je nach Geschmack des Auftraggebers konnten die Entwürfe in Furnier und Ausführung variiert werden, und es entstanden trotz der Bestellung nach dem Katalog repräsentative Einzelstücke für den Adel und das vermögende Bürgertum. Wunderbare Möbel Hoffmanns haben sich unter anderem in den Schlössern in Wörlitz und Weimar erhalten. *Höhe 77 cm, Breite 68 cm, Tiefe 45 cm.*

M. Sulzbacher u.a., Friedrich Gottlob Hoffmann (anlässlich der Ausstellung „Vornehmste Tischlerarbeiten aus Leipzig. F.G. Hoffmann – Hofischler und Unternehmer“), Dresden 2014, S. 281 und 282.



Ein Paar qualitätvoller Barockbilder

Signiert Franz Christoph Janneck
(Graz 1703-1761 Wien)

Öl auf Kupfer. In festlichem Ambiente vergnügt sich eine galante, höfische Gesellschaft auf der Terrasse eines prunkvollen Palastes zu Musik, Tanz und Konversation bei einem üppigen Festmahl. Auf großformatigen Wandbildern im Hintergrund der farbenprächtigen Szenerie spiegeln mythologische Darstellungen der Jagdgöttin Diana sowie des Sonnengottes Apoll den anspruchsvollen Lebensstil der Figuren und erzählen als Allegorien den Traum von ewiger Schönheit und Jugend, von Verführung und Liebe, aber auch von der Last gesellschaftlicher

Erwartungen und moralischer Ansprüche. In ihrer brillanten Farbigkeit und der hervorragenden Qualität der Malerei sind diese beiden Pendanten ein typisches Beispiel für die Kunst des Barock in Österreich. Janneck gilt neben Johann Georg Platzer (1704-1761) zurecht als bedeutendster Künstler der Wiener Akademie. In der für ihn charakteristischen Verbindung von niederländischen mit französischen Vorbildern gelang ihm die exzellente Umsetzung des einzigartigen, barocken Lebensgefühls der vornehmen Gesellschaft im 18. Jahrhundert. Das Gemäldepaar wurde

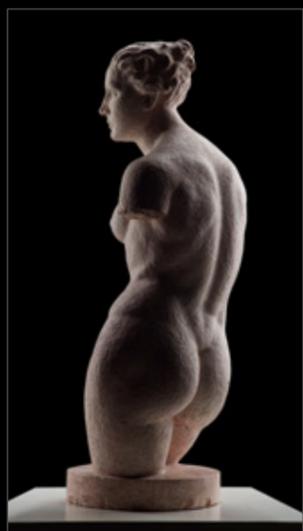


1996 in der Residenzgalerie Salzburg ausgestellt und im Ausstellungskatalog publiziert (Kat.-Nr. 4 und 5).

Höhe 40 cm, Breite 52 cm.

Juffinger, Reich mir die Hand, mein Leben. Einladung zu einem barocken Fest mit Bildern von Johann Georg Platzer und Franz Christoph Janneck, Salzburg 1996, S. 100-104.

Pucher, Franz Christoph Janneck 1703-1761, Dissertation, Graz 1996, S. 196-197, Kat.-Nr. 109 u. 110.



Kraftvoller Frauentorso
Gerhard Schliepstein
(Braunschweig 1886-1963 Berlin)

Gips, gefasst und seitlich signiert. Der Torso wird aufgeführt in dem in Bearbeitung befindlichen Werkverzeichnis des Künstlers von Andrea Müller-Fincker. Schliepstein arbeitete nach sei-

nem Studium an der Hochschule für bildende Künste in Berlin zunächst als freischaffender Künstler. Ab 1911 war er unter anderem für KPM und ab 1929 exklusiv für Rosenthal tätig. Seinen zunächst naturalistischen Figuren folgten im Laufe der 1920er Jahre immer expressionistischere, ausdrucksstarke Entwürfe, denen auch dieser weibliche Akt zuzuordnen ist. Zahlreiche Museen

stellen Arbeiten Schliepsteins aus, unter anderem das Bröhan-Museum Berlin, das Porzellanikon in Selb oder das Museum of Applied Arts and Sciences in Sydney. Provenienz: Aus dem Besitz der Familie des Künstlers. Höhe 83 cm.





Zwei bedeutende, massiv silberne Terrinen aus dem Tafelservice für Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz nach seiner Vermählung mit Prinzessin Marie von Hessen-Kassel Augsburg 1821/22

Gemarkt mit Augsburger Beschau für 1821/22, dem Meisterzeichen Johann Georg Christoph Neuss (1774-1857, Meister seit 1803), Vertriebsmarke Johann Alois Seethaler (1796-1835, Seling Nr. 3150, 2665, 2637), die Einsätze mit gravierten Inventarnummern.

Auf einer runden Basis tragen je vier vollplastische, naturalistisch zisierte Widder bzw. Schwäne die mit Godronen gezierte Schale. Die mit dem Wappen der Großherzöge von Mecklenburg gravierten Deckel werden von zwei knienden Amorknaben bekrönt.

Die kostbaren Terrinen stammen aus einem repräsentativen Tafelservice im Stil des französischen Empire, welches Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz (1779-1860), Bruder der preußischen Königin Luise und Schwager von König Friedrich Wilhelm III., nach seiner Vermäh-

lung mit Prinzessin Marie von Hessen-Kassel bei verschiedenen Goldschmieden und Silberhändlern in Auftrag gab. Die Verteilung der höfischen Aufträge für umfangreiche Garnituren an mehrere Goldschmiede war nicht ungewöhnlich und Neuss hatte sich einige Jahre zuvor bereits einen guten Ruf erarbeitet, als er für Ernst August I., König von Hannover, Teile eines klassizistischen Tafelservices fertigen durfte.

Höhe 32 cm, Gewicht zusammen ca. 9260 g, Scheffler, Goldschmiede Mittel- und Norddeutschlands, Berlin 1980, S. 233 u. Abb. 53, 57.



Bedeutende, museale Mondsichelmadonna
Nürnberg um 1500

Lindenholz. In gerader Haltung trägt die auf der Mondsichel stehende Muttergottes das Jesuskind auf ihrem linken Arm vor der Brust und stützt es mit ihrer Rechten. Der Apfel in seiner Hand nimmt als Symbol des Sündenfalls seinen späteren Tod am Kreuz für die Erlösung der Menschen vorweg. Dem gesenkten, in sich gekehrten Blick im feinen Gesicht der Madonna steht das zart lächelnde, rundliche Kindergesicht mit aufmerksam die Welt betrachtenden Augen gegenüber.

Die Virtuosität der Schnitzerei, die bewegten Falten im geschlossenen Umriss der Figur und die



feinen Züge der Skulptur geben wichtige Hinweise auf die Entstehung der Madonna im Umfeld des berühmten Nürnberger Bildhauers Veit Stoss (1447-1533). Vergleichbar mit der hier gezeigten Skulptur ist die Hausmadonna von der Fassade seines Wohnhauses in der Nürnberger Wunderburggasse, die heute im Germanischen Nationalmuseum gezeigt wird. (Inv. PL.o 217).
Höhe 126 cm.

Gotisches Vortragekreuz
Oberitalien 15. Jahrhundert

Über Holzkern mit getriebenem, graviertem und vergoldetem Kupfer beschlagen. Das Kreuz ist seit dem frühen Mittelalter das zentrale Symbol des Christentums und folgt einer festen ikono-

graphischen Bildsprache. Der Gekreuzigte im Zentrum ist im Dreinageltypus dargestellt, auf den geschweiften Kreuzenden sind Reliefs von Gottvater, Maria, Johannes und Maria Magdalena appliziert und auf der Rückseite wird der segnende Gottvater umgeben von den Symbolen der vier Evangelisten an den Enden der Kreuzarme. Bei Prozessionen, Wallfahrten oder feierlichen Einzügen zur heiligen Messe wurden kostbare Kreuze wie dieses auf Stangen getragen und während der Messe für alle Gläubigen sichtbar in der Nähe des Altars aufgestellt. Auch in privaten, festlich dekorierten Wohnräumen dienten Kreuze von dieser hohen Qualität als Segens- und Andachtskreuz und sind nur selten so gut erhalten.
Höhe 53 cm.



Prunkvoller, intarsierter und bemalter Aufsatzschreibtisch

Graslitz um 1760

Eingelegt mit in Rot und Grün koloriertem Birkenmaserholz, Nussholz, Ahorn und Zwetschge, original vergoldete Beschläge. In Aufbau und Dekoration entspricht das Schreibmöbel einer unter dem Fachbegriff „Erfurter Möbel“ zusammengefassten Gruppe vergleichbar hochwertig ausgeführter Kommoden und Schränke. Die In-

tarsien mit zwei großen, galanten Schäferszenen in Landschaften mit Ruinenarchitektur sind von außerordentlich feinen, in Schwarzlot gemalten Rokoko-Ornamenten gerahmt. Wunden – überwiegend bei italienischen Möbeln – Kupferstiche in Arte-Povera-Manier auf die Möbel aufgebracht, so wurde dieser Sekretär in einer Kombination aus Intarsie und kunstvoller Bemalung dekoriert. Die dafür notwendigen Arbeitsschritte wurden von jeweils spezialisierten Kunsthandwerkern ausgeführt. Nur im Zusammenspiel von Mar-

kteur und Maler konnte dieses repräsentative Möbel in solcher Perfektion gefertigt werden. Ein Gegenstück vergleichbarer Qualität aus dem Besitz der Fürsten und Grafen Schönburg wird im Schlossmuseum in Glauchau aufbewahrt. Dieser Sekretär ist abgebildet bei Kreisel/Himmelheber. *Höhe 200 cm, Breite 131 cm, Tiefe 70 cm.* Kreisel, *Die Kunst des deutschen Möbels*, München 1973, Bd. 2, Abb. 904 als „Erfurter Schreibtisch“. Voigt, *Möbel aus schönburgischen Schlössern*, Glauchau 2003, S. 55-69.





Ungewöhnliche, zierliche Louis-XV-Kaminuhr
Paris, Fieffé L'aine um 1760

Feuervergoldete Bronze. Auf der rückseitigen Werkplatte gravierte Signatur. Inmitten der kunstvoll ineinander verschlungenen, filigran durchbrochenen Blattornamente scheint das Gehäuse mit dem Uhrwerk geradezu zu schweben. Das Zifferblatt zeigt römische Stunden- und arabische Minutenzahlen, der Halbstundenschlag ertönt auf einer Glocke.

Höhe 36 cm, Breite 27 cm, Tiefe 16 cm.
Tardy, *Dictionnaire des horlogers français*, Paris 1972, S. 227.

Eindrucksvoller Kopf eines Buddha
Khmer, Bayon-Zeit 1180-1230

Fein behauener und polierter, beige-farbener Sandstein. Das angedeutete Lächeln im Gesicht der Gottheit steht für die höchste und nobelste Form des Lachens eines Buddha und lässt sich durchaus mit dem Zustand der Erleuchtung in Einklang bringen. Auch die geflammte Spitze auf seinen Haaren ist ein Symbol seines spirituellen Wesens und der Erleuchtung. Der gesenkte Blick unter der fein gezogenen Brauenlinie verweist auf seine tiefe Spiritualität und innere Ruhe. Provenienz: Deutsche Privatsammlung, erworben 1996 bei Kunsthandel Venzke, Berlin.

Höhe 34 cm.





**Ein Paar Louis-XVI-Kerzenleuchter
„aux cariatides“**
Paris um 1785

Fein ziselierte, feuervergoldete Bronze nach einem Entwurf von Pierre Gouthière (1732-1813). Vergleichbare Bronzeleuchter befinden sich in

den Sammlungen des Schlosses Pillnitz bei Dresden (Inv. Nr. 9840). Gouthière kombiniert im Entwurf zu diesen Leuchtern klassische, griechische Elemente wie den runden, mit Blattfriese gezierten Sockel und den dreiseitig modellierten Schaft mit plastischen Karyatiden. Damit entsprach er dem zeitgenössischen, klassizistischen

Geschmack – nicht nur in Frankreich. Die Leuchter waren ein Geschenk des Wettiner Hofes an eine sächsische Adelsfamilie und befinden sich dank dieser Wertschätzung in sehr guter Erhaltung. Höhe 33 cm. Ottomayr/ Pröschel, *Vergoldete Bronzen*, München 1986, Bd. 1, S. 286.



Großer Spiegel aus der kurmainzischen Spiegelmanufaktur

Lohr am Main um 1760

Der große Barockspiegel zeigt im Giebfeld das Wappen der Herren von Hausen und im Sockel das bekrönte Monogramm „BGH“ in einer geschliffenen Spiegelkartusche. Provenienz: Ehemals im Besitz des Klosters Salem, anschließend an die Großherzöge bzw. Markgrafen von Baden übergegangen.

Höhe 148 cm, Breite 72 cm.



Ungewöhnlicher, feiner Salontisch

Venedig um 1750

Die auf Ball- und Klauenfüßen kräftig geschwungenen Beine mit Blattornamenten und Bandelwerk tragen zwischen eleganten Volutenspangen mittig eine reich profilierte Vase. Die vierpassige Zarge mit umlaufendem Lambrequindekor ist mit zierlich gemalten Blütenzweigen auf cremefarbenem Grund dekoriert. Diese aufwändige Lackmalerei à la porcelaine hat sich wunderbar erhalten. Der feine Kartuschendekor der geschweif-

ten und profilierten Scagliolaplatte erforderte viel Erfahrung bei der Bearbeitung der mit Pigmenten versetzten Gipsmasse in zahlreichen Schleif- und Poliervorgängen. Die Kosten für solche Gipsintarsien überstiegen die von echtem Marmor oft um ein Vielfaches, doch dass dieser Aufwand geschätzt wurde, zeigt dieses für einen noblen Salon gefertigte Stück.

Höhe 78 cm, Breite 86 cm, Tiefe 66 cm.



Feiner, höfischer Louis-XVI-Sekretär „à abattant“
Paris, Martin Ohneberg um 1775

Ausgesuchte Furniere in Palisander, Rosenholz und weiteren Edelhölzern, qualitativvolle, vergoldete Bronzeapplikationen und -zierprofile, als Abdeckung die originale Brèche d'Alep-Marmorplatte. Mit Schlagstempel signiert. Das Schreibmöbel bezeugt in seiner kunstvollen Verarbeitung

der Furniere, in der Verwendung der bronzenen Ornamente und in seiner klassischen Formgebung die hervorragende Arbeit Ohnebergs (geboren um 1738, Meister 1773), von dem wertvolle Kommoden im Transition- und Louis-XVI-Stil erhalten und in der Literatur nachgewiesen sind. Eine aufwändig von Ohneberg mit Musikinstrumenten intarsiierte Kommode im Übergangsstil wird heute im Louvre aufbewahrt. Zu dem

hier gezeigten Sekretär gehört eine herausnehmbare, abschließbare Kasette im zweitürigen Unterteil, die Schreibplatte ist mit goldgeprägtem Leder bespannt und verbirgt Ablagefächer und vier kleine Schubladen. Besonders aufwändig gestaltet ist die Kannelierung der Kopfschublade. Höhe 142 cm, Breite 82 cm, Tiefe 41 cm. Kjellberg, *Le Mobiliaire française du XVIIIe siècle*, Paris 1998, S. 623-628.



Wir setzen dieses Jahr unsere Mitarbeiter-Serie fort - wir stellen Ihnen die Menschen vor und hinter den Kulissen vor. In diesem Jahr: Sabine Trautmann, „Finanzministerin im Hause“.

Christian Eduard Franke-Landwers:
Liebe Frau Trautmann, vielen Dank, dass Sie uns ein wenig von Ihnen erzählen! Seit wann sind Sie bei uns in der Firma?

Sabine Trautmann:
Das sind jetzt schon fünf Jahre. Sie erinnern sich vielleicht, dass ich zum Vorstellungsgespräch zuerst gar nicht kommen wollte?

Ich weiß noch, dass Sie auf Krücken kamen!

Genau, das war ein noch nicht mal operierter Kreuzbandriß, und ich dachte, ich könne so doch unmöglich zu einem Vorstellungsgespräch kommen, was macht das für einen Eindruck! Aber dann bin ich trotzdem gegangen.

Der erste Eindruck war ehrlich gesagt, dass da eine sehr sympathische, offene, junge Frau vor mir steht, die einen konzentrierten und bescheidenen Eindruck macht. Da haben die Krücken natürlich überhaupt keine Rolle gespielt, man sieht doch den Menschen!

Ich war anfangs schon etwas skeptisch und natürlich auch aufgeregt, vor allem, weil ich ja mit dem Kunsthandelsmetier noch nie zu tun hatte – das war mir alles neu. Aber das hat sich bald gelegt, denn ich muss den Kunden ja keine Objekte erklären, höchstens die Zahlungsmodalitäten.

Und das machen Sie ausgezeichnet, es ist kein Geheimnis, dass bedeutende Stücke sowohl im Ankauf wie im Verkauf nicht immer sofort und in einer Zahlung ausgeglichen werden können - da ist natürlich wichtig, dass Sie das im Auge haben - gerade weil auch das Auslandsgeschäft zunimmt, und dort Zoll- und Steuerbesonderheiten zu beachten sind!

Jedenfalls konnte ich dann erst später, nach der Operation anfangen. Meine Bewerbungsunterlagen habe ich auch nachgereicht, da hatten Sie mir längst zugesagt. Meine Bewerbung haben Sie wahrscheinlich bis heute nicht gelesen!?

Wie man sieht, kennen Sie mich mittlerweile gut. Jedenfalls haben Sie sich schnell eingelebt!

Ja, obwohl manches neben der Branche schon gewöhnungsbedürftig war, zum Beispiel, dass man vom Chef den Espresso gemacht bekommt und auch, dass man seine Arbeit ganz selbständig organisieren darf. Nach vielen Jahren Banktätigkeit und kurzem Abstecher bei einem kirchlichen Arbeitgeber war das schon neu – aber natürlich auch sehr angenehm.

Wir sind jedenfalls sehr froh, Sie im Team zu haben, dass Sie auch bei allem Durcheinander und den oft spontanen Geschäftsentschlüssen Ihre tolle Ruhe bewahren - wir freuen uns auf eine noch lange Zusammenarbeit!





Großherzogin Friederike Caroline Luise von Mecklenburg-Strelitz mit dem Bildnis ihrer ersten Tochter, Charlotte Georgine Luise Friederike
In der Art von Johann Georg Ziesenis um 1770

Öl auf Leinwand. Einen symbolhaften Einblick in das private Leben der dargestellten Prinzessin von Hessen-Darmstadt (1752-1782), durch Heirat Herzogin zu Mecklenburg-Strelitz und Mutter der preußischen Königin Luise, bietet

dieses, in der Tradition höfischer Portraitalerei angefertigte Bild. Das aufwändig geraffte und bestickte, seidenblaue Kleid, die kunstvoll toupierte Frisur, der dezente aber kostspielige Schmuck unterstreichen ihre repräsentative Funktion. Das Hündchen verweist als Allegorie auf die eheliche Treue und illustriert ebenso wie das fein ausgeführte Kinderbildnis in ihren Händen die gesellschaftliche Rolle der jungen Herzogin. Anlässlich der Geburt oder Taufe ihres ersten

Kindes in Auftrag gegeben, entstand dieses liebevoll gemalte Andenken mit dem Doppelportrait von Mutter und Tochter. Charlotte (1769-1818), die später gemeinsam mit ihren Schwestern Königin Luise von Preußen, Königin Friederike von Hannover und Fürstin Therese von Thurn und Taxis als eine der schönsten Frauen ihrer Zeit galt, heiratete mit 15 Jahren Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen.
Höhe 64 cm, Breite 46 cm.



Eine Silberterrine aus dem Tafelservice für Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz nach seiner Vermählung mit Prinzessin Marie von Hessen-Kassel
Neustrelitz 1836

Gemarkt Neustrelitz 1836, Meistermarke Gottfried Christian David Petschler und Fidei-Commiss-Stempel („FIDC“). Auf einer runden Basis

tragen je vier vollplastische, naturalistisch ziselirte Widder die mit Godronen gezierte Schale. Der mit dem Wappen der Großherzöge von Mecklenburg gravierte Deckel wird von einem liegenden Löwen bekrönt. Neben mehreren, leicht im Dekor variierenden Terrinen gehörten auch elegante silberne Speiseteller und Gewürzmenagen zu dieser umfangreichen, bei mehreren Goldschmieden in Auftrag

gegebenen Garnitur für eine festliche Tafel. Vom Neustrelitzer Goldschmied Petschler (1794-1879, 1816 Meister) sind noch weitere, kostbare Aufträge für die Silberkammer des Großherzogs von Mecklenburg verzeichnet.
Höhe 30 cm, Gewicht ca. 4140 g.
Scheffler, Goldschmiede Mittel- und Norddeutschlands, Berlin 1980, S. 233 u. Abb. 53, 57.



Bedeutende, museale Barock-Kommode

Johann Friedrich und Heinrich Wilhelm Spindler
Berlin um 1765

Nuss, Königsholz und Ahorn sowie weitere gefärbte, teils gravierte und schwarz konturierte Hölzer. Platte und Front der qualitätvollen, zweiseitigen Kommode zeigen die für die Spindler-Werkstatt so charakteristische Gliederung in je drei von Rocailles gerahmte Kartuschen. Das präzise gearbeitete Würfelparkett wird ergänzt von großen, mit Schleifen gebundenen Blumensträußen, auf der Front von einem üppigen Bouquet im Flechtkorb und auf der Mittelkartusche der Platte von einem Brunnen mit Nereide und Putto vor Maserholzfond. Originale, feuervergoldete und versilberte Bronzebeschläge mit dem Wappen der Freiherren von Plotho ergänzen das meisterliche Furnier.

Erich Christoph Edler Herr und Freiherr von Plotho (1707-1788) wurde 1754 von Friedrich dem Großen zum preußischen Staatsminister ernannt und als brandenburgischer Gesandter während des Siebenjährigen Krieges nach Regensburg abgeordnet. Von dort aus unternahm er zahlreiche diplomatische Reisen an süddeutsche und österreichische Fürstenhöfe. Diese Kontakte hatten nicht nur Einfluss auf seine politische Karriere sondern führten ihn zu einem kultivierten Geschmack für luxuriöse Einrichtungsobjekte und Kunstgegenstände, wie diese repräsentative Kommode bezeugt. Seine Frau Charlotte Wilhelmine Eleonore Freiin von Bodenhausen brachte mehrere, in den Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth gelegene Güter in die 1743 geschlossene Ehe ein, auf die er sich nach seinem Abschied aus den Diensten des Königs zurückzog. Die Kommode ist bei Kreisel/Himmelheber publiziert und abgebildet.

Höhe 80,5 cm, Breite 140 cm, Tiefe 64 cm.
Abgebildet bei Kreisel, *Die Kunst des deutschen Möbels*, München 1973, Bd. 2, Abb. 790.
Sangl, „Spindler?“, in: *Journal of the Furniture History Society*, Leeds 1992, Vol. XXVII, S. 22-66.





Skulptur eines Jünglings

Mexiko, Francisco Dumaine 1866

Marmor, signiert und datiert. Vor zwei Weizenbündeln zu seinen Füßen stehender, nackter, nur mit einem Blatt bedeckter Mann zwischen Kindheit und Adoleszenz, die rechte Hand an seine Stirn erhoben. Die Ästhetik des Körpers bezieht sich auf klassische, mediterrane Werke der Bildhauerkunst. Die Skulptur hat eine schöne, natürlich gewachsene Oberfläche des Marmors bewahrt.

Höhe 124 cm.



Ein Paar barocker Wandspiegel

Venedig um 1770

Im lebhaften Stil des venezianischen Barock sind die geschnitzten Rahmen mit plastischen Muscheln, Blütenzweigen und Rocailles verziert. Von besonderer Bedeutung sind die figürlich geätzten, original erhaltenen Spiegelgläser mit Darstellungen des Götterpaares Venus und Merkur unter feinen, glockenförmigen Baldachinen. Dieses Applikenpaar ist ein weiteres, eindrucksvolles Beispiel für die Fertigkeiten der venezianischen Kunsthand-

werker – sowohl in Bezug auf die Schnitzerei als auch auf die technische Herstellung und Veredelung der zerbrechlichen Spiegelgläser, deren Wirkung sich bei Kerzenschein erst vollends entfacht.
Höhe 82 cm, Breite 41 cm.



Puppen-Porzellanservice
China um 1765

Großzügig bemalt mit Blütenzweigen auf Landschaftssockeln in Eisenrot und Gold. Zum Service gehören elf Koppchen und sechs Tassen, zehn Untertassen bzw. kleine Teller, eine Teekanne, ein Milchkännchen sowie zwei sechseckige Konfektschalen mit gewelltem Rand. Nur sehr selten haben sich so umfangreiche Kinder- oder Puppenservice aus Fernost erhalten. Sie waren im 18. Jahrhundert ein Symbol für höchsten Luxus, der mit solch kultivierten Spielzeugen an die nächste Generation weitergegeben wurde. Die Kinder lernten mit diesen wertvollen Objekten den Umgang mit Gegenständen des alltäglichen, höfischen Lebens.



Kunstvoll intarsierte Rokoko-Kommode aus der Werkstatt David Roentgens
Neuwied um 1775

Furniert in Nuss, Palisander, Kirsche, Pflaume und Ahorn, Rouge Royal-Marmorplatte. Rückseitig signiertes Klebeetikett. Auf elegant geschwungenen Beinen der zweischüßige Korpus „sans traverse“ mit lambrequinartig abhängender Zarge, Front und Seiten sind aufwändig bombiert und mit außerordentlich feinen und qualitativollen, an Schleifen gebundenen Blütengebunden intarsiert. Der originale Griff mit Blütenkranz zeigt

im Medaillon eine weibliche Portraitbüste. Die feinen, leichten Blütenintarsien, die in der Neuwieder Werkstatt unter der Leitung von David Roentgen entwickelt wurden, entsprachen im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts eher dem Geschmack der luxusverwöhnten Käufer als die prunkvollen Dekore des Barock und Rokoko, für die sein Vater Abraham von den höfischen Auftraggebern geschätzt wurde. Die zumeist floralen Motive sind angelehnt an Vorlagen von Jean Bérains d.Ä. (1640-1711), Jean Baptiste Oudry (1686-1755) oder Jean Pillement (1728-1808). Die beeindruckenden Effekte von Farbigkeit, Dreidi-

mensionalität sowie Hell- und Dunkelkontraste entstehen nur durch die Verwendung verschiedenfarbiger Hölzer und allein die Kunstschreiner der Roentgen-Manufaktur beherrschten diese aufwändigen Furniertechniken in solcher Perfektion. Eine sehr ähnliche, aber etwas größere Kommode aus einem Auftrag des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel wird im Landesmuseum Kassel bewahrt.
Höhe 80 cm, Breite 78 cm, Tiefe 41 cm.
Vgl. Huth, Abraham und David Roentgen und ihre Neuwieder Möbelwerkstatt, München 1974, Abb.238.



Seltener Barock-Tisch

Salzburg Mitte 17. Jahrhundert

Nussbaum. Das geschnitzte Gestell mit vier geschweiften Wangen und reich mit gerollten Akanthusblattornamenten dekoriert, die profilierte Platte aus sogenanntem Salzburger „Forellen“-Marmor. Ein ähnlicher, wohl etwas späterer Tisch

von Stephan Jegg mit in die Platte eingefügter Gobelinstickerei befindet sich im Kaiserzimmer vom Stift St. Florian bei Linz.
Höhe 85 cm, Breite 105 cm, Tiefe 79 cm.



Kostbare, massiv goldene Louis-XVI-Tabatière

Paris um 1775

Im Inneren mehrfach gepunzt. Die ovale Dose aus kunstvoll guillochiertem Gelb- und Rotgold sowie mit plastisch reliefierten Ornamenten entspricht den höchsten Ansprüchen an die

Goldschmiedekunst im Frankreich der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die hochovale, farbenprächtige Emailminiatur auf dem Deckel zeigt den Abschied des trojanischen Königssohnes Hektor von seiner Gemahlin Andromache und dem Sohn Astyanax in Gegenwart der Amme, um in den Kampf gegen die Achaier zu ziehen.

Als Andenken und kostbares Abschiedsgeschenk hatte die Dose eine besondere Bedeutung für ihren Besitzer.

*Höhe 3,8 cm, Breite 8,2 cm, Tiefe 6,3 cm
Gewicht 169 g.*



Barocke, vollplastische Skulptur des Herkules
Wohl Padua, 17. Jahrhundert

Bronzeguss mit originaler, dunkler, fast schwarzer Lackpatina. An einen mit dem Löwenfell bedeckten Felsen gelehnt sitzt der athletische antike Held, in seiner ausgestreckten Rechten die drei goldenen Äpfel aus dem Garten der Hesperiden

präsentierend und den linken Arm entspannt auf seine Keule gestützt. Das bärtige Haupt wird von einem gebundenen Kranz bekrönt, sein Blick ruht auf den Äpfeln der Unsterblichkeit, die er mit einer List aus dem von einem Drachen bewachten Garten stehlen konnte - sein eindrucksvoll ausgeformter, muskulöser Körper war für diese seiner zwölf Heldentaten also eher nebensächlich.

Der Bildtypus des sitzenden Helden geht zurück auf eine Herkulesfigur aus dem 1./2. Jahrhundert n. Chr., die in der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museum Wien aufbewahrt wird (Inv. VI 342).

Höhe 52 cm.



Seltener, außergewöhnlicher Trichterpokal
Nürnberg, Heinrich Mack 1612-26

Silber, gegossen, getrieben und graviert, mit der original erhaltenen Vergoldung. Gemarkt mit Nürnberger Beschauezeichen für 1609-29, Meistermarke Heinrich Mack (1581-1626, GNM Nr. BZ13, 545) und Tremolierstrich. Über dem hochgeschwungenen, gebuckelten Fuß erhebt sich ein fein gegliederter, von drei zierlichen Volutenspannen gestützter Schaft. Die trichterförmige Kupa öffnet sich über zwei Reihen aus versetzten Bu-

ckeln in ein achtseitiges Gefäß, dessen Wandung mit ornamentalen Festons, Fruchtdekor und Insekten graviert ist.
Höhe 18,5 cm, Gewicht 182 g.

Äußerst qualitätvolle Madonna mit Kind
Süddeutschland 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts

Obstholz geschnitzt, mit Resten der original erhaltenen Farbfassung. Die feine, frühbarocke Figur der Maria steht erhöht auf einem ge-

schweiften und getrepten Sockel. Maria hält mit beiden Händen ihren Sohn, der in seiner linken Hand den Reichsapfel trägt und die Rechte im Segensgestus erhoben hat. Die zarten, anmutigen Gesichtszüge der Figuren harmonieren mit den weich fallenden, detailliert ausgearbeiteten Falten der Gewandstoffe.
Höhe 38,5 cm.





Schildpatt-Kassette
Süddeutschland um 1700

Mit reichen, vergoldeten Profilen dekorierte, frühbarocke Deckelkassette mit Schildpattfurnier, auf dem Deckel eingelassener, ornamentaler und vergoldeter Zinnbeschlag. Im Inneren mit alter Farbfassung und einem auf der Deckelinnenseite erhaltenen Spiegel.

Höhe 9,5 cm, Breite 21,5 cm, Tiefe 17 cm.

Ein Paar vorzüglich erhaltener Spiegelappliken
Venedig um 1750

Das Spiegelpaar mit den geschwungenen Leuchterarmen ist ein schönes Beispiel für den überschwänglichen venezianischen Barock. Die hervorragende Holzschnitzkunst der Rahmen wird von den fein geschnittenen und geschliffenen, original erhaltenen Spiegelgläsern ergänzt. Venedig gilt seit dem Mittelalter als eine Metro-

pole der Glasherstellung. Der technische Fortschritt der dort ansässigen Werkstätten ließ im 17. und 18. Jahrhundert immer größere Spiegelflächen zu und die Glaskünstler verfeinerten diese durch kunstvolle Gravuren zu gefragten Luxusartikeln für die Höfe Europas.

Höhe 100 cm, Breite 54 cm, Tiefe 27 cm.







Musealer, barocker Kommodenaufsatzschrank „à deux corps“
 Bamberg, Nikolaus Bauer um 1765/70

Nuss- und Nusswurzholz, Olive und Zwetschge furniert mit in massiv Nuss geschnitzten Ornamenten und den originalen Schließern und Beschlägen. Der dreischubige Kommodenunterbau ist allseitig stark bombiert und mit feiner Würfelmarketerie eingelegt. Die geschnitz-



ten Füße und Zarge wiederholen sich am Aufsatz, dessen zentrale Tabernakeltür von zwei Pilastern mit plastisch geschnitzten Kapitellen flankiert wird. Die seitlichen Schubladen führen den Schwung der bauchigen Kommode nach oben hin fort und gipfeln in einer prunkvollen, reich profilierten und virtuos bombierten Bekrönung mit aufwändigem Volutengesims und Schnitzereien. Nikolaus Bauer (1700-1771), seit 1742 als fürstbischöflicher Hofschreiner zustän-

dig für die Ausstattung und Instandhaltung der Hofhaltung in Bamberg, Schloss Geyerswörth und Schloss Seehof stand in engen Beziehungen zu den in den umliegenden Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth und in der Residenzstadt Würzburg tätigen Hofhandwerkern. Vor allem den mainfränkischen Einfluss kann man an den von ihm für den fürstbischöflichen Hof geschaffenen, qualitätvollen Möbeln deutlich ablesen.
Höhe 225 cm, Breite 133 cm, Tiefe 70 cm.



„Femme de Marrakech“

Céline Lepage (Warschau 1882-1928 Paris)

Grünlich patinierte Bronzeskulptur. Rückseitig auf dem Sockel mit Monogramm „CL“ signiert. Die ursprünglich im Jahr 1921 als „Mendiant de Marrakech“ (Bettlerin von Marrakesch) entworfene Art-Déco-Skulptur zeigt eine stark stilisierte, auf ihren elliptischen Umriss reduzierte Frauengestalt. Ihr Körper ist bis auf Gesicht und Füße in ein langes Umhangtuch geschlungen, dessen Falten sich vorn in den Umriss der Figur fügen und an ihrem Rücken fächerartig aufschwingen. Lepage, geboren in Warschau, lebte und arbeitete in Paris und stellte ihre Arbeiten mehrfach auf den Salons der „Société Nationale des Beaux-arts“ aus. Ihren Durchbruch feierte die Bildhauerin mit der Präsentation der „Femme de Marrakech“ durch Arthur Goldscheider auf der Pariser „Exposition des Arts Décoratifs et Industriels Modernes“ im Jahr 1925.

Höhe 77 cm.

René-Jean, *Sculptures décoratives de Céline Lepage*, Librairie des Arts décoratifs, Paris 1925, Tafel II.



Schwere, qualitätsvolle Silberkanne

Lüttich 1784-1792

Silber, gegossen, getrieben und graviert mit elegant geschwungenem, beschnitztem Henkel. Gemarkt mit Lütticher Beschau für 1784-92 und

dem Beistempel mit dem Wappen des Fürstbischofs Caesar Constantin Franz von Hoensbroech (1724-1792, seit 1784 Fürstbischhof). Die extravagante, tief gebauchte Form der Kanne wirkt sehr modern und wird von qualitätvollen Bordüren, Girlanden und Rosetten ergänzt. Der

ungewöhnliche Deckelknopf in Form einer exotischen Frucht unterstreicht den erlesenen Geschmack des wohlhabenden Auftraggebers. Höhe 33 cm, Gewicht 1415 g. Rosenberg, *Der Goldschmiede Merkzeichen*, Bd. 4, S. 97.



**Meisterlich gefertigter, sehr gut erhaltener
Akeleipokal**

Braunschweig, Franz Korffer um 1620-27

Silber mit original erhaltener Vergoldung, gemarkt mit Braunschweiger Beschau und dem Meisterzeichen Franz Korffer (1571-72-1627, vgl. Spies Nr. 6 ff., 329) sowie mit Tremolierstrich. Akeleibecher zählten zu den hervorragendsten Leistungen eines Goldschmieds im 17. Jahrhundert und in vielen Städten war die Ausführung eines solchen Gefäßes Teil der Meisterprüfung. Der hier gezeigte Pokal entspricht höchsten Ansprüchen an die Goldschmiedekunst. Als schwierigster Part dürften die in zwei versetzten Reihen getriebenen Buckel an der Kupa gelten, aber auch die feinen Volutenspangen am Schaft, das Zierblattwerk am Fuß und der den Deckel bekrönende, aufwändige Schmeck bezeugen das Können des Meisters. Aus niedersächsischem Privatbesitz.

Höhe 29 cm, Gewicht 264 g.

Vgl. einen weiteren Deckelpokal des Meisters bei Spies, Braunschweiger Goldschmiede, München/Berlin 1996, Nr. 134a.



Sehr qualitätvoller Satz von 12 Empire-Stühlen

Frankreich um 1810

der Pariser Jacob-Werkstatt zugeschrieben

Mahagoni massiv und furniert, mit stilisierten Schnitzereien an den vorderen, säbelförmigen Beinen, das Querbrett der trapezförmigen Rückenlehne mit applizierten Rosetten und elegant nach hinten gedrehten, seitlichen Volutenschnecken als oberer Abschluss. Nach historischem Vorbild gepolsterte und mit erneuerten, grünen Roßhaarbezügen. Die Stühle wirken in ihrer Konstruktion sehr filigran und waren ansprechender Teil der Möblierung in einem eleganten Salon.

Höhe 89 cm, Sitzhöhe 44 cm, Breite 49 cm, Tiefe 43 cm.



Sehr großer, klassizistischer Samowar
Paris, Abel-Étienne Giroux 1809-1819

Silber, gegossen, getrieben und ziseliert, mit Pariser Beschau für 925er Silber und der Meistermarke Abel-Étienne Giroux. Auf drei ebonisierten Holzfüßen der urnenförmige Rechaud, darüber der ovoide Korpus mit reliefierten Blättern und elegant hochgezogenen Henkeln, die Tülle mit ebonisiertem Holzregler, als Bekrönung auf dem Deckel ein naturalistischer Papagei. Die kostbare Ausführung des großen Samowars in massivem Silber spricht für die hohen Ansprüche des Auftraggebers.

Höhe 56 cm, Gewicht ca. 2500 g.



Terrakotta-Behälter als Grabbeigabe
Niger 3.-16. Jahrhundert

In der im Nordwesten Nigers und den angrenzenden Regionen Burkina Fasos lebenden Kultur der Bura-Asinda-Sikka wurden Urnen aus Terrakotta mit Kleidungsstücken und Andenken aus dem Besitz des Verstorbenen gefüllt und mit der Öffnung nach unten dem Grab beigelegt. Dieses traditionelle Ritual demonstriert den Glauben des Volkes an die Fortdauer des Lebens über den Tod hinaus. Bei Feldarbeiten entdeckten Bauern erstmals 1975 die länglichen Gefäße, von denen viele einen ähnlichen, charakteristischen Kopf aufweisen. Typisch sind die Augen in Form von Kaffeebohnen, die markante, gerade Nase und der leicht geöffnete, stilisierte Mund. Besonders

aufwändig sind bei dem hier gezeigten Behälter die Verzierungen der Wandung mit linear eingedrückten Kerben und Noppen. Das Alter des Gefäßes wurde 1999 durch eine Thermolumineszenzanalyse bestätigt.

Höhe 94 cm.
Schaedler, Erde und Erz – 2500 Jahre Afrikanische Kunst aus Terrakotta und Metall, München 1997, S. 70 ff.

Großes Paar Putten
Landshut, Christian Jorhan der Ältere (1727-1804)

Holz mit sehr gut erhaltener, originaler Fassung. Nach Ausbildung und Gesellenzeit bei den berühmten Bildhauern Johann Baptist Straub in

München, Johann Josef Christian in Riedlingen, Joseph Anton Pfaffinger in Salzburg und Leonhard Riedlinger in Augsburg erarbeitete sich Jorhan mit seiner Werkstatt in Landshut einen Ruf als bedeutender niederbayerischer Rokoko-Bildhauer mit individuellem, spielerisch-raffiniertem Stil. Unter seinen zahlreichen Kirchenausstattungen und -umgestaltungen waren seine bedeutendsten Aufträge die für den Hochaltar von St. Peter in Pfaffenberg sowie für die Altarfiguren und die originelle und prunkvolle Schiffskanzeln in St. Martin in Altenerding.

Höhe ca. 80 cm.



Große Rokoko-Deckelterrine mit dem zugehörigen Présentoir

Augsburg, Andreas Friedrich Stemmler 1747-49 und Johann Wilhelm Dammann 1751-53

Silber, gegossen, getrieben und mit Innenvergoldung. Die Terrine gepunzt mit Augsburger Beschau für 1747-49 und der Meistermarke Andreas Friedrich Stemmler (tätig um 1745-1755, Seling,

Nr. 1980, 2361) und das Présentoir mit Augsburger Beschau für 1751-53 und der Meistermarke Johann Wilhelm Dammann (1748-1784, Seling Nr. 2050, 2387) sowie Tremolierstriche. Reich geschwungene Rocaillen zieren die bauchig ovale Terrine mit einer plastisch bewegten Blattmuschel als Deckelknopf. Der geschwungene Rand des dazu angefertigten Tablett ist ebenfalls mit aufwändigen C-Schwüngen und Rocaillenh-

keln versehen. Auf festlich gedeckten Tafeln vornehmer Gesellschaften stand dieses prunkvolle Set im Zentrum der Tischdekoration. Aus süddeutschem Adelsbesitz.

Höhe der Terrine 33 cm, Länge des Présentoirs 47,5 cm, Gesamtgewicht ca. 3000 g. Vgl. ein Présentoir des Meisters bei Seling, Die Kunst der Augsburger Goldschmiede, München 1980, Nr. 730.



Seltene Lackkästchen

Belgien, Spa um 1770

Derlei mit kunstvoller Lackmalerei verzierte Kästchen, Dosen und Bonbonnières für Tee, Spielkarten und Jetons oder andere persönliche Kostbarkeiten waren beliebte Souvenirs bei den betuchten Kurgästen der Stadt Spa, deren Heilwasserquellen im 18. Jahrhundert zahlreiche berühmte und bekrönte Besucher aus ganz Europa anzogen. Die geschweifte Deckeldose ist auf den Außenseiten vollständig in aufwändiger Lack-

technik bemalt. Die in Grisaille mit farbigen Akzenten ausgeführte Szenerie zeigt ein höfisches Liebespaar in einer arkadischen Landschaft in der Art von François Boucher. Die Malerei ist von sehr guter Erhaltung.

Höhe 8 cm, Breite 23 cm, Tiefe 16 cm.

Huth, Lacquer of the West: History of a Craft and an Industry, Chicago 1971, S. 307ff.



Kunstvolle Louis-XV-Carteluhr
Paris, Jean Baptiste Baillon um 1765

Feuervergoldetes Bronzegehäuse mit verspieltem, asymmetrischem Louis-XV-Dekor aus feinteiligen, plastischen und reliefierten Blütengirlanden, feinem Gitterwerk mit muschelförmiger Rocaillenbekrönung und bewegte geschwungenen Akanthusblattornamenten. Das weiße Emaille-Zifferblatt mit schwarzen, arabischen Stundenziffern und roter Minuterie, fein gesägten, vergoldeten Zeigern und 30-Tage-Werk mit Halbstundenschlag auf Glocke. Die extrem seltene, lange Gangdauer und komplizierte Technik der Pendule ist eine Meisterleistung, die nur wenige Uhrmachermeister beherrschten.



Aufwändig dekorierte Golddose
Paris 1769

Sowohl das Zifferblatt als auch die rückseitige Werkplatine tragen die Signatur von Jean Baptiste Baillon, dem Mitglied einer berühmten Pariser Uhrmacherfamilie, die nicht nur beim Pariser Hof einen exquisiten Ruf genoss und zahlreiche Bestellungen für den europäischen Adel fertigte, unter anderem auch für das spanische Königshaus. Qualitätvolle Pendulen Baillons werden im Schloss Versailles, im Louvre oder im Museo Galileo in Florenz aufbewahrt.
Höhe 69 cm.

Im Inneren Pächterstempel des Fermier-Général Julien Alaterre und Pariser Beschau von 1769. Als kostbares, höfisches Geschenk bezeugt diese Tabatière einen exklusiven Geschmack. Sie war zugleich modisches Accessoire als auch Statussymbol ihres Besitzers. Zwischen feinsten, in Gelbgold gearbeiteten Friesen und Ornamenten leuchtet smaragdgrünes Tranzluzidemaille über guillochiertem Grund. Auf dem Deckel zeigt eine polychrome Emailleminiatur eine galante Szene mit einem Liebespaar.
*Höhe 3,2 cm, Breite 8,2 cm, Tiefe 6,1 cm
Gewicht 163 g.*



Michel-Mann-Kästchen
Nürnberg um 1600

Messing und Kupfer, allseitig - auch am Boden - außerordentlich fein graviert und feuervergoldet. Die durchbrochen gesägten und gravierten Beschläge der Kanten rahmen die höfischen und mythologischen Szenereien auf der kleinen, truhenförmigen Kassette. Das Schlüsselloch an der Front ist nur angedeutet, das eigentliche,

aufwändige Riegelwerk mit vier Zuhaltungen befindet sich an der Innenseite des Deckels, das Schlüsselloch unter einer verschiebbaren Leiste. Solche filigran gearbeiteten kleinen Truhen aus der Nürnberger Werkstatt der Brüder Michael und Conrad Mann waren schon bei zeitgenössischen Sammlern begehrte Objekte für Kunst- und Kuriositätenkabinette. Entsprechend der verwendeten Motive dienten Kästchen wie dieses auch als Liebesgabe oder Brautgeschenk

und verwahrten Schmuck oder persönliche Andenken wie zum Beispiel eine Haarlocke der Angeboteten hinter sicherem Schloss und Riegel. Höhe 4,5 cm, Breite 7,5 cm, Tiefe 5 cm. Pall, *Versperrbare Kostbarkeiten*, Graz 2006, Kat.-Nr. 26 u. 28. Berger, *Prunkkassetten. Meisterwerke aus der Hanns Schell Collection*, Graz 1998, S. 117-138.

Qualitätvolle Barockstanduhr
Amsterdam, Hendrik Gyswyt um 1780

Nuss- und Nussmaserholz furniert mit floralen Ahornintarsien. Auf der Vorderplatte signiert. Von Ball- und Klauenfüßen getragener, bombierter Sockel und eintüriger, rechteckiger Pendelkasten mit durchbrochener und vergoldeter Applikation des Chronos, das Kopfteil geschweift mit gesägten und geschnitzten Ornamenten. Atlas, den Himmelsglobus auf seinen Schultern tragend und von zwei Posaune blasenden Engeln flankiert, bekrönt das fein furnierte Gehäuse. Das teils vergoldete Zifferblatt ist außerordentlich qualitativ dekoriert mit durchbrochenen Applikationen, gravierten und guillochierten Ornamenten sowie gemalten Jahreszeitenallegorien und anderen Figuren, die der Monats- und Wochentagsanzeige zugeordnet sind. Neben den römischen Stunden- und arabischen Minutenzahlen bietet das Acht-Tage-Gangwerk mit Halbstundenschlag auf zwei Glocken Anzeigen für das Datum, die Mondphasen und eine Weckfunktion. Die komplizierte Technik stellt an den Uhrmachermeister ebenso hohe Ansprüche wie das qualitativvolle Gehäuse an den Ebenisten. Höhe 293 cm, Breite 60 cm, Tiefe 32 cm.





Ein Paar höfischer, barocker Kommoden
Münchener Hofwerkstatt um 1735

Nuss- und Nussmaserholz furniert mit Ahornadern und ebonisierten Bänderlagen, die außerordentlich feinen Schlüsselschilder und Ziehgriffe aus graviertes Bronze mit Resten der originalen Vergoldung. Bei einer der Kommoden befindet sich unter der Platte ein furniertes, ausziehbares Tablar. Besonders ungewöhnlich ist die Gestaltung der Seiten mit kräftig gekehlten Kassetten. Der Entwurf für dieses sehr

schön erhaltene Kommodenpaar mit den feinen Beschlägen ist Wilhelm de Grof (auch: Guilliellmus de Groff) zuzuschreiben. Grof (geboren um 1676 in Antwerpen) stand als Bildhauer, Gießer, Stuckateur und Möbelschreiner im Dienst Ludwigs XIV., bevor er 1715 von Kurfürst Max Emanuel als Hofbildhauer nach München berufen wurde und für die Inneneinrichtung zahlreicher Schlossbauten und die Gestaltung mehrerer Gartenanlagen herangezogen wurde. Grof brachte nicht nur einen exquisiten, französischen Geschmack mit nach München sondern

bildete in seiner großen Werkstatt in der Herzog Maxburg auch zahlreiche Gesellen zu angesehenen Kunsthandwerkern aus. Erwähnenswert sind die Stuckateure und Bildhauer Egidius Verhelst und Charles Claude Dubut. Zu Recht gilt Grof als ein Wegbereiter der eleganten Kunst des Rokoko in München.

Höhe 84 cm, Breite 100 cm, Tiefe 57 cm.
Kreisel, Die Kunst des deutschen Möbels, München 1973, Bd. 2, Abb. 375.
Thieme/Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 15, S. 72-74.



Sehr seltene, silberne Barock-Schatulle
Leipzig 1689-1691

Silber, gegossen, getrieben und ziseliert mit Leipziger Beschau und weiteren Marken. Über dem mit Blattornamenten gravierten Sockel ist der Korpus allseitig mit prunkvollen, detailreich getriebenen Tulpen- und Narzissenblüten dekoriert. Der hochgewölbte Deckel wird von einem wellten Band eingefasst und von einem voll-

plastischen Blütenblatt als Knauf bekrönt. Da die Tulpomanie ihren Höhepunkt bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erreicht hatte, diente diese Schatulle eher nicht der Aufbewahrung der wertvollen, begehrten Blumenzwiebeln. Sie wurde wohl als Zucker- oder Konfektdose verwendet.
Höhe 13 cm, Breite 16 cm, Tiefe 12 cm
Gewicht ca. 580 g.



Ein paar außerordentlich feiner Louis-XVI-Encoignures

Paris, Jacques-Pierre Letellier um 1780

Tulpenholz, Amaranth, Ahorn und weitere edle, aufwändig brandschattierte, gravierte und kolorierte Hölzer, die bronzenen Beschläge fein ziseliert und feuervergoldet. Unter der Platte mit Schlagstempel signiert. Der Korpus wird getragen von zierlichen Rundbeinen, deren furnierte

Kanneluren in den seitlichen Lisenen fortgesetzt werden. Die Türfüllungen ziert je ein gebundener Strauß naturalistisch intarsierter Blüten in einer Flechtbandrahmung. Unter den originalen, grau-violetten Marmorplatten verläuft ein feingliedriges, appliziertes Ornamentband – charakteristisch für Arbeiten aus der Werkstatt Letelliens. Die meisterliche Beherrschung der Intarsienkunst durch Letellier (geboren um 1745, Meister 1767) belegen die wenigen von ihm signierten Kom-

moden und Tischchen, an denen er mit Vorliebe Ornamente im griechischen Stil mit typischen Louis-XVI-Motiven kombinierte.
Höhe 88 cm, Breite 72 cm, Tiefe 53 cm.
Salverte, Les ébénistes du XVIII siècle, Paris 1934, S. 213-214.



Ein Paar barocker Silberleuchter
Augsburg, Albrecht Biller und Johann II
Pepfenhauser 1707-11

Silber, gegossen, getrieben und graviert, mit Resten der originalen Vergoldung. Gemarkt mit Augsburger Beschau für 1707-11, die Tüllen mit

Meisterzeichen Albrecht Biller (um 1681-1720, Seling Nr. 1777), die Füße ebenfalls mit Augsburger Beschau und dem Meisterzeichen Johann II Pepfenhauser (1697-1754, Seling Nr. 1350, 1919). Über dem passig geschweiften Fuß mit Zierfries eleganter Balusterschaft mit Régence-Dekor auf punziertem Fond, die zylindrische Tülle umgeben

von einem Kranz aus Godronen. Die reiche Ornamentik steht in ausgewogenem Kontrast zu den glatt polierten Partien.
Höhe 22 cm, Gewicht 1044 g.
Vgl. ein Leuchterpaar Pepfenhausers bei Seling, *Die Kunst der Augsburger Goldschmiede, München 1980, Nr. 817.*



Fotografie und Gestaltung: ateliers xpo michael aust | www.xpo.it
 Texte: Josepha Kumppe M.A., Bamberg



Vergoldete klassizistische Lavabo-Garnitur
 Paris 1819-1838

Silber, getrieben, gegossen, ziseliert und vergoldet. Am Standring bzw. am Boden gemarkt mit großer Garantiemarke für Pariser Silber, Feingehaltszeichen für 920er Silber sowie Meistermarke „LC“. Bestehend aus einem tiefen, ovalen Becken und einer eleganten Kanne, beide geziert

mit fein getriebenem Palmettfries. Den Henkel der Kanne, mit der den Gästen festlicher Bankette zum Benetzen der Hände parfümiertes Wasser gereicht wurde, bildet eine naturalistisch geschuppte und gerollte Schlange. Bei feierlichen Taufen wurden kostbare Garnituren wie diese als

Taufgeschirr genutzt und in der Familie bewahrt. Das originale Futteral hat sich ebenfalls erhalten. Aus süddeutschem Adelsbesitz.
Höhe der Kanne 32 cm, Beckendurchmesser 38 cm, Gesamtgewicht 1718 g.



Qualitätvoll geschnitztes Puttenpaar

München um 1750

Holz, mit gut erhaltener, naturalistischer Farbfassung und Vergoldung. Ein pausbäckiges, sich zärtlich einander zugewandtes Engelspaar inmitten ihrer gefiederten Flügel. Die Putten wirken durch ihre ausdrucksstarken, individuellen Züge außerordentlich lebendig und zeugen von der

damals nicht selbstverständlichen Beschäftigung des Bildhauers mit der kindlichen Physiognomie.

Ein hübsches Detail ist das Haarband des linken Engelskopfes.

Breite 35 cm.

CHRISTIAN EDUARD FRANKE ANTIQUITÄTEN GMBH | HERRENSTRASSE 1 | D - 96049 BAMBERG

TEL.: +49 (0) 951 5 22 44 | MOBIL: +49 (0) 172 810 1065 | FAX: +49 (0) 951 5 21 95

WWW.FRANKE-KUNSTHANDEL.DE | INFO@FRANKE-KUNSTHANDEL.DE